



# LE SERVICE CIVIL

---

MITTEILUNGEN DER INTERN. ZIVILDIENST-VEREINIGUNG  
BULLETIN DE L'ASSOCIATION DU SERVICE CIVIL INTERN.

---

.....  
.....  
.....

## Letters / Correspondance / Briefe / Letters / Correspondance / Briefe

### Der Einsatz des ganzen Menschen in unseren Diensten

Wenn ich jemanden erzählen soll, was wir in unseren S.C.I. Diensten tun und wollen, muß ich immer sagen, daß uns zwei Ziele vorschweben. Zunächst einmal wollen wir durch praktische Picke- und Schaufelararbeit Menschen, die in Not sind, eine praktische materielle Hilfe bringen. Und zweitens wollen wir, indem wir als Menschen verschiedener Nationen, verschiedener Berufe, Herkunft und Religionen, zusammen leben und arbeiten, uns gegenseitig kennen, verstehen und achten lernen.

Wenn wir von unseren < Diensten > sprechen, so sagen wir doch mit diesem Wort, daß wir bereit sind zu dienen. Jeder einzelne Teilnehmer ist bereit, der kleinen Gemeinschaft und anderen Menschen außerhalb dieser Gemeinschaft zu helfen, zu dienen und - ich glaube, ja - auch einer Idee zu dienen. Dieses ist aber, wenn man näher hinschaut, keine Kleinigkeit. Es kann nur erreicht werden durch einen vorbehaltlosen Einsatz des g a n z e n Menschen. Und wenn man bereit ist, sich ganz hinzugeben, so ist man auch bereit, das zu empfangen, was der andere zu geben hat. Ein Geben wird immer begleitet von einem Nehmen, einem Empfangen, einem Bereichert werden.

Schon unendlich viel ist darüber diskutiert worden, ob wir in unseren Diensten auch kulturelle, geistige, educational, also Bildungsarbeit oder wie man das Kind nennen will, leisten wollen oder nicht. Mir scheint, wir sind uns alle darüber einig, daß wir < work > -camps bejahen, weil wir zur Genüge erfahren haben, daß man bei der geistigen Arbeit allein, also am Konferenztisch oder dergleichen, sich nicht wirklich kennen lernt. Wir haben erlebt, daß man viele Eigenschaften eines Menschen viel leichter und einfacher begreift, wenn man Seite an Seite mit ihm mit der Schaufel usw. arbeitet. Genau so offensichtlich klar ist es aber, daß man, wenn man in Mitteldeutschland acht Stunden am Tage nebeneinander schaufelt, man zwar erleben kann, daß der Däne, die Engländerin, der Amerikaner usw. ein prachtvoller Kerl ist und, in der ganzen Art wie er arbeitet und sich für die Lagergemeinschaft einsetzt, geradezu vorbildlich. Man kann erleben, daß er diesen oder jenen kleinen Fehler hat, aber trotzdem ein sehr geschätztes Mitglied der kleinen Familie wird. Aber wenn man nur mit ihm zusammen arbeitet und am Wochenende nette Ausflüge macht, erlebt man nicht, was zum Beispiel die deutsche Besatzung für den einzelnen dänischen Menschen bedeutet hat, und genau so, wenn man in Südfrankreich Wasserleitungen baut, nichts über die Nöte der englischen Bergarbeiter erfährt oder über die Schwierigkeiten der Rassenfrage in den USA usw.

Und nun komme ich zu meinem Ausgangspunkt zurück. Wenn es tatsächlich so ist, daß wir ein doppeltes Ziel vor Augen haben, nämlich die praktische Hilfe und die geistige Aufgabe, dann müssen wir auch bereit sein, den ganzen Menschen einzusetzen, das heißt seine körperlichen u n d geistigen Kräfte. Und zwar müssen wir dann stets diesen g a n z e n Einsatz vor Augen haben, nicht dem Einen einen Vorzug geben vor dem Anderen. Aus Erfahrung in mehreren Diensten, nicht zuletzt in diesem Sommer in Gettorf, glaube ich sagen zu können, daß die meisten Freiwilligen, die in unsere Dienste kommen, dieses mehr oder weniger bewußt mit dem Wunsch nach dem ganzen Einsatz tun und nicht voll befriedigt und mit dem Gefühl eines ganzen Erlebnisses fortgehen, wenn nicht der ganze Mensch, also auch seine geistige Arbeitsfähigkeit zu seinem Recht gekommen ist.

Je länger ich im S.C.I. arbeite, um so mehr wird mir klar, daß wir, meiner Ansicht nach, in der Vorbereitung unserer Dienste zu einseitig sind. Wenn wir wissen, daß die praktische Arbeit und die Sorge um das leibliche Wohl der Freiwilligen gesichert sind, geben wir uns zufrieden und überlassen die geistige Arbeit der Lagergemeinschaft. Das ist meiner Ansicht nach falsch. Zwar bin ich ein starker Gegner der Organisation und finde nichts beglückender als die ursprüngliche Improvisation. Aber es muß uns und jedem Freiwilligen von vornherein klar sein, daß wir eine doppelte Aufgabe zu lösen haben, und nicht glücklich und zufrieden sein dürfen, wenn die praktische Aufgabe gut gelöst wird und darüber hinaus uns sehr freuen, wenn als Nebenprodukt etwas geistige Arbeit abfällt. In unserer heutigen, schwierigen, verwickelten Welt gehört die geistige Auseinandersetzung mit den Dingen genauso zum Leben, wie das Sich-abplagen mit riesigen Sandbergen, die fortgeschafft werden müssen, oder unförmigen Stubben, die gerodet werden sollen. Wenn wir nur eine Hilfsarbeit leisten und unser Gewissen damit beruhigen, daß wir vier Wochen im Jahr den Flüchtlingen beim Bau ihrer Häuser helfen und mit einigen unserer früheren < Feinde > auf Du und Du leben, dann haben wir, meiner Ansicht nach, einen großen Teil der Chancen verpaßt, die uns in dieser internationalen < Arbeits > -gemeinschaft gegeben sind.

Hier in Deutschland wird wieder viel vom Freiwilligen Arbeitsdienst gesprochen und wir werden häufig gefragt, welcher Unterschied denn eigentlich bestünde zwischen ihm und unseren Diensten. Mir scheint die Antwort ganz einfach und zugleich eine Antwort auf die Frage, ob wir die geistige Arbeit als einen Teil unserer Aufgabe in unseren Diensten ansehen wollen oder nicht. Der Unterschied liegt eben in der internationalen Zusammensetzung der Freiwilligen und der daraus erwachsenden geistigen Aufgabe.

Vielleicht sollte man annehmen, daß wenn ein Teil reiferer Menschen und ein Teil sogenannter < alter Zivildienstler > in einem Dienst sind, die Gespräche und Aussprachen sich von selbst ergeben würden. Es zeigt sich aber immer wieder (ich glaube nicht nur in Deutschland, daß, aus welchen Gründen immer, diese Rechnung meistens nicht stimmt. Deshalb scheint es mir so unbedingt notwendig, daß wir bei der Vorbereitung der Dienste die ganze Aufgabe sehen und nicht nur die eine Hälfte. Dies heißt, daß wenn wir uns nach der geeigneten praktischen Arbeit umsehen, wir uns gleichzeitig darum kümmern müssen, woher der Anstoß zur geistigen Arbeit kommen soll und wird. Dabei werden wir feststellen, daß dieses der schwierigere Teil der Vorbereitung ist. Trotzdem dürfen wir uns nicht davor drücken, wenn wir nicht nur einen halben Einsatz und somit ein halbes Erleben in unseren Diensten haben wollen.

Phyllis Carstens

.....  
.....  
.....

## **Organisation der Dienste**

### **(Bericht von der IDM)**

Wenn auch in Ludweiler neben den vielen Worten keine eigentlichen Taten zu sehen waren, stand doch unsere Arbeit immer wieder im Mittelpunkt der Diskussionen. So haben wir uns zum Beispiel eingehend mit der O r g a n i s a t i o n unserer Dienste auseinandergesetzt.

( 51 05 00 - 1 03 )

Was uns gerade im letzten Jahr besondere Mühe machte, war die G e w i n n u n g d e r n ö t i g e n

**F r e i w i l l i g e n** . Ist dies einem allgemeinen Mangel an Begeisterung zuzuschreiben? Sind unsere Werbemethoden ungenügend? Sicher müssen wir die Schwierigkeiten berücksichtigen, die großen Werbeaktionen immer wieder im Wege stehen. Und doch, wir dürfen uns nicht entmutigen lassen! Presse, Radio, Film, alles müssen wir uns wenn möglich dienstbar machen. Man hofft, gerade in diesem Jahr in Verbindung mit den Lawinendiensten durch all diese Mittel wieder weitere Kreise für unsere Arbeit gewinnen zu können. Daneben aber - das wurde von allen sehr stark betont! - müssen wir auch die persönliche Werbung intensivieren. Jedes einzelne Mitglied ist für die Verbreitung des Zivildienstgedankens verantwortlich. Deine Freunde und Bekannten sind unsere zukünftigen Freiwilligen!

Leider müssen wir feststellen, daß jährlich viele unserer Freiwilligen von Beruf und Familie verschluckt werden und so - wenigstens für unsere Arbeit - uns verloren gehen. Diese guten, erfahrenen Kräfte müssen nach Möglichkeit reaktiviert werden. Oder auch wenn einer aus den Reihen der Aktiven zurücktritt muß er mindestens für zwei Nachfolger sorgen!

Daß gerade die lokalen Gruppen im Hinblick auf die Werbung eine große Aufgabe haben, wurde vielleicht bisher auch noch zu wenig betont.

Ein schwieriger, aber um so wichtigerer Punkt konnte eigentlich in der Delegiertenversammlung nur als Frage aufgeworfen werden. Wie bekommen wir die Arbeiter in unsere Dienste? Wir brauchen sie - nicht nur aus technischen Gründen. Doch ist hier eine allgemeine Antwort wohl kaum zu finden. Die Lösung wird sich immer den lokalen Verhältnissen anpassen müssen. Wir müssen uns aber stets bemühen, hier einen Schritt weiter zu gehen. Sei es durch Zusammenarbeit mit ganzen Arbeitsgemeinschaften, durch Fühlungnahme mit Arbeiterorganisationen, oder auch wieder mehr auf persönlicher Basis.

Unsere Arbeit wächst, sie drängt - wir brauchen Freiwillige !

Daß die **L e i t u n g** eines Dienstes für dessen Erfolg von großer Wichtigkeit ist, wurde allgemein anerkannt.

Wie begegnen wir aber den Schwierigkeiten, die sich in der Frage der Verantwortung nur allzu oft ergeben? Die Erfahrung zeigt, daß die Leiter unserer Dienste oft mit Arbeit überlastet sind. Treiben wir etwa zuviel Bürokratie? Nein, gewiß nicht; denn ein Minimum an Kontrolle und Organisation ist unbedingt erforderlich. Vordruckte Formulare sollen zudem die schriftlichen Arbeiten mehr und mehr erleichtern. Doch ist nicht gesagt, daß ein Leiter neben der Arbeit auch noch alles andere, was ein Dienst mit sich bringt, selber erledigen muß. Wenn er gewisse organisatorische Arbeiten einzelnen Freiwilligen überläßt, wird er dadurch entlastet, und die betreffenden Freiwilligen werden ihrerseits nach und nach in die Aufgaben des Verantwortlichen eingeführt (Leiternachwuchs!). Zudem kann eine gute und gründliche Vorbereitung des Dienstes die Arbeit des Leiters schon wesentlich erleichtern. Besonders wertvoll ist dies erst noch, wenn er bei diesen Vorbereitungen mitarbeitet und so bereits vor Beginn des Dienstes in seine Arbeit eingeführt wird. Daß ein Leiter mit den Zielen und Grundlagen des Zivildienstes eng vertraut sein muß, soll natürlich selbstverständlich sein!

Besonders hervorgehoben sei hier jedoch die Wichtigkeit des kleinen Kernes erfahrener Freiwilliger, die dem ganzen Gruppenleben das Gepräge einer Zivildienstgemeinschaft zu geben vermögen. Durch die Anwesenheit dieses < Nucleus > verschwindet innerhalb der Gruppe der Leiter sozusagen - die Gruppe wird zur Familie, für deren Gedeihen jeder verantwortlich ist.

( 51 05 00 - 1 04 )

Leider mußten wir allgemein feststellen, daß in vielen Diensten die Gestaltung der **F r e i z e i t** zu sehr dem Zufall überlassen wird. Wenn auch die Zeit neben der Arbeit wirklich als Freizeit empfunden

werden und deren Gestaltung aus der Gruppe herauswachsen soll, so darf sie doch nicht ganz planlos zugebracht werden, denn sie bildet ja einen wesentlichen Teil des Gruppenlebens.

Einerseits spielt die Freizeit eine wichtige Rolle bei der Bildung der Gruppe als solche - man bekommt Einblick in das Denken und Fühlen des anderen und kommt sich dadurch näher - andererseits soll sie aber auch Gelegenheit bieten, mit der Bevölkerung und Umgebung Kontakt aufzunehmen. Jeder Freiwillige muß doch wissen, wo und für wen er arbeitet. Gleichzeitig tragen wir auch unser Ideengut in neue Kreise hinein. Vor allem wichtig ist jedoch auch, daß wir als Zivildienst-Gemeinschaft nicht in irgendeiner anderen Welt leben, sondern regen Anteil nehmen an den Problemen und Fragen unserer Zeit. Selbstverständlich darf auch der kulturelle Austausch unter den Freiwilligen, die aus den verschiedensten Ländern kommen, nicht vernachlässigt werden; während dem die elementare Aufklärung neuer Freunde über unsere Bewegung wohl vorteilhafter einzelnen < Alten > überlassen wird.

Dies wären einige der Möglichkeiten, oder vielmehr Aufgaben für die Gestaltung des Freizeitprogramms. Natürlich muß dieses < Programm > in einem gesunden Gleichgewicht zur Arbeit stehen und soll erst noch ein genügendes Maß wirklich freier Zeit offen lassen. So kann zum Beispiel auch ein Ausflug oder eine kleine Reise viel zur wertvollen Gestaltung eines Dienstes beitragen.

Sicher bietet sich gerade in der Freizeit dem Leiter oder den verantwortlichen Freiwilligen eine große Aufgabe. Mit viel Feingefühl und Phantasie muß auf dem Wege der Anregung auch die Freizeit zu einem wichtigen Element unserer Dienste heranwachsen! Freizeit und Arbeit werden sich so zu einem Ganzen fügen, um wirklich einen Beitrag in der Arbeit für den Frieden darzustellen.

Martin Menzi

.....  
.....  
.....